

Kirchliche Mittheilungen.

Der Vorstand der „Wissens-Konferenz in der Provinz Sachsen“, welche vor drei Jahren in unserer Stadt gegründet wurde, um das Interesse für die Arbeit der Heidenmission zu beleben, hat mit der Einladung zur nächsten Jahresversammlung eine Uebersicht über die Missionsergebnisse in dem Gebiet der Konferenz, nach den einzelnen Kirchorten geordnet, versehen. Bei dieser Uebersicht ist allerdings zu bemerken, daß das Material noch nicht so vollständig vorlag, daß auf absolute Richtigkeit Anspruch erhoben werden könnte, aber immerhin ergeben sich aus derselben interessante Aufschlüsse über die Heidenmission der Gemeinden an dem Werke der Heidenmission.

Die Gesamtleistung für die Mission seitens der circa 2100000 evangelischen Demohner der Provinz Sachsen betrug nach dieser Uebersicht im Jahre 1880 65979,65 M., so daß auf jeden Kopf der Betrag von 3 1/2 Pfennig kommt. Im Herzogthum Anhalt beläuft sich bei einer Seelenzahl von 200000 Evangelischen die Summe der Gaben an Geld für die Mission auf 7941,54 M., was einen Durchschnittsbetrag von 3 1/2 Pf. auf den Kopf ergibt. In der Provinz Sachsen ist bei den Missionsergebnissen von 5 Eparchien ein Rückschritt, bei denen von 25 ein Stillstand und bei denen von 60 ein Fortschritt beobachtet. In Anhalt ist neben dem Stillstand in der sehr thätigen Eparchie Ballenstedt in den übrigen ein Fortschritt zu bemerken; ein Fortschritt wird auch notirt bei, des Herzogthums Sachsen-Gotha, wo das Missionsinteresse erst in letzter Zeit geweckt zu sein scheint, denn hier belausen die Gaben für die Mission sich nur auf 1/2 Pfennig für den Kopf während des ganzen Jahres.

Zwischen den einzelnen Eparchien herrscht eine große Verschiedenheit, während der kleinste Betrag pro Kopf mit 1/10 Pfennig in zwei Eparchien der Provinz sich findet, erreicht nächst der Brüdergemeinde in Gnaucau, welche auf den Kopf 233,6 Pfennig aufbringt, eine und zwar die kleinste Eparchie, Walsburg, den weitaus höchsten von 138 Pfennig. In der Stadt-Eparchie Halle wurde von dem Missionsverein eine Brutto-Einnahme von 4700 M. oder 7 Pfennig auf den Kopf der evangelischen Bevölkerung erzielt, auch ist hier ein Fortschritt der Missionstätigkeit getriümt. Allerdings wird ein solcher auch für die Land-Eparchie Halle II anerkannt, obwohl hier nur 1/2 Pfennig auf den Kopf kommt, während die Missionstätigkeit der anderen halle'schen Land-Eparchie nicht organisiert zu sein scheint, denn außer der Gemeindefürsorge, welche sich dem halle'schen Missionsverein angeschlossen hat, konnte nur aus der Gemeinde Eisdorf noch von Missionsergebnissen berichtet werden.

In der Versammlung, welche, wie an anderer Stelle erwähnt, am 15. ds. in dem Saale des Stadtschützenhauses Vormittags um 10 Uhr stattfanden soll, wird Herr Dompropster Alberg die biblische Ansprache zur Eröffnung halten, darauf folgt das Hauptreferat von Herrn Pastor Dr. Warnke über das Thema: „Die Heidenmission, eine Apologie des Christenthums.“ Den Bericht des Vorstandes erstatten die Herren Pastor Hotte von Eisleben und Direktor Dr. Fried von hier. Hierauf wird sich eine Besprechung schließen über die Organisation der Missionsarbeit in größeren Städten, welche Herr Pastor Riemann in Magdeburg, und eine solche über die Sammlung von Missions-Beiträgen, welche Herr Pastor Eger von Hohenle einleiten wird.

Für die Abendversammlung um 6 Uhr, ebenfalls im Saale des Stadt-Schützenhauses, haben Ansprachen übernommen die Herren Professor Witte von Porta, Missionar Dr. Schreiber, früher auf der Insel Sumatra thätig, jetzt im Missionshaus zu Barmen, Pastor von Nathusius aus Queblinburg, der Missionar der Wohner'schen Gesellschaft A. Notrott von Burja, im Lande der Kolbis und Oberparrer Dr. Arndt von Bernierode.

Infolge der bekannten Schreckensereignisse bei dem Theaterbrand in Wien, sowie der Katastrophe in der Walschauer Kreuzkirche ist die Aufmerksamkeit des Konfirmanden unserer Provinz auf den Umstand hingelenkt worden, daß hier zu Lande, namentlich in den größeren Städten, der Brauch besteht, beim Beginn der Predigt, zur Vermeidung von Störungen im Gottesdienste, die Kirchthüren zu verschließen. Die genannte Befehle hat nun angeordnet, daß während des Gottesdienstes die Kirchthüren, wenngleich geschlossen, doch hinfort nicht mehr unter Verhinderung gehalten werden sollen, damit die Ausgänge für Jedermann, auch ohne Schlüssel, einfach zu öffnen bleiben. Wenn in einzelnen besonderen Fällen eine Ausnahme von dieser Regel für dringend notwendig ist, so erklärt das Konsistorium eine solche nur unter der Bedingung zulassen zu können, daß eine hierfür bestimmte zuverlässige Persönlichkeit sich unangesehen in unmittelbarer Nähe der verschlossenen Thüre aufhalten hat, um im Fall der Noth sofort den Ausgang öffnen zu können.

In unseren halle'schen Kirchen ist nun nicht nur für die Donkirche die Gasbeleuchtung in Aussicht genommen, sondern auch die St. Moritzkirche ist in den Stand gesetzt, dieselbe einzurichten. Die Ausführung wird im Laufe des Sommers in beiden Kirchen vorgenommen werden, so daß im nächsten Winter in den sämtlichen Kirchen unserer Stadt Abendgottesdienste können gehalten werden.

Auch die Kinder Gottesdienste, welche bis jetzt in der Marienkirche, im Dom, auf dem Neumarkt und in GutsMuths eingerichtet sind, werden eine Verengung erfahren. In diesem Monat noch wird in St. Ulrich, in einem regelmäßigen Kinder Gottesdienst begonnen werden. Erst neulich ist wiederholt darüber öffentlich gesagt worden, daß die Kinder durch Unruhe und Lärm den Gottesdienst der Gemeinde stören. Solche Kinder, welche noch nicht den Konfirmandenunterricht befinden, sollten ohne Begleitung Erwachsener nicht zu dem öffentlichen Gottesdienste zugelassen werden, für diese bieten die Kinder Gottesdienste eine angemessene gottesdienstliche Feier, welche sie zugleich in den Stand setzen soll, später an dem

Gottesdienste der Gemeinde mit wirklichem Gewinn theilzunehmen. Möchten diese Kinder Gottesdienste, welche in unserer Stadt so zahlreich besucht werden, dazu beitragen, daß das heranwachsende Geschlecht das Gotteshaus lieb gewinnt und geschickt wird, die Predigt und das Wort Gottes auch im späteren Leben gern und mit Segen zu hören.

Thüringisch-Sächsischer Verein für Erdkunde. Centralverein zu Halle a. S.

Definitive Sitzung am 8. Februar 1882. Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Kirchhoff, begrüßte die Versammelten, welche sich zu der auf Anregung des „Allgemeinen Deutschen Schulvereins“ stattfindenden öffentlichen Sitzung zahlreich eingefunden hatten, indem er ihnen zugleich dankte, daß sie das edle Ziel, welches der Deutsche Schulverein, fern jeder politischen Tendenz, verfolgte, mitzufördern gelommen seien.

In demnächstiger Erledigung der geschäftlichen Eingänge legte er das Verzeichniß der zum Deutschen Geographischen Verein in Halle angemeldeten Vorträge vor und theilte ein Schreiben mit, worin der bisherige Zweigverein zu Jena anzeigt, daß er, in Anlehnung an den Centralverein schnell ersucht, schon jetzt den ebenso erfreulichen wie bedeutsamen Schritt in seiner Entwicklung habe thun können, sich als „Geographische Gesellschaft zu Jena“ selbstständig zu konstituieren, indem der nunmehrige Schwelmerverein gleichzeitig bittet, daß ihm der Thüringisch-Sächsische Gesamtverein, in welchem eine Anzahl seiner Angehörigen als auswärtige Mitglieder noch ferner zu verbleiben wünschen, das alte Wohlwollen und Entgegenkommen auch in der neuen Organisation bewahren möge.

Indem sodann Herr Prof. Kirchhoff hervorhob, daß es weder in der Absicht noch im Interesse des Vereins für Erdkunde liege, die in hiesiger Stadt zu bildende Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins in sich aufzunehmen, sondern daß in dieser öffentlichen Sitzung der Verein für Erdkunde nur bereitwillig der Aufforderung nachkomme, die Anregung zur Bildung eines Ortsvereins in völlig freier Gestaltung zu geben, ging er zu dem von ihm angefertigten Vortrag: „Ueber die Deutschen in Siebenbürgen und die Zwecke des Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande“ selbst über.

Er schilderte zunächst die natürliche Lage und Beschaffenheit Siebenbürgens, dieses südlichsten Vorpostens Mitteleuropas, welches, wie ein Bild von seinem Nahmen, von dem Karpathenstamm, dem siebenbürgischen Erzgebirge und dem Bihariagebirge umgeben ist und, wie es dadurch eine kompakte geographische Einheit von ca. 1000 QM bildet, zugleich auch eine geographische Einheit ist, indem der Molasseboden der siebenbürgischen Hochebene nur nahe der Dismauer die einzige größere Durchbrechung eines Risses von Trachytegestein aufweist. Durch diese Vorgebung sind auch die Hauptflüsse bestimmt, von denen die bedeutendsten, namentlich der Maros und Szamos, durch die große Theis mittelbar zur Donau abwässen, während ein ungleich kleineres Gebiet bei Wölfer zum Alt (Alta) entsendet, welcher in tief eingeschnittenem Thale durch den Köthen Turm-Pass nach Süden aus dem Lande tritt.

Die größere jährliche Temperaturabnahme bei ungefähiger gleicher mittlerer Jahresmitteltemperatur (von ca. 9° C.) mit unserer Stadt zeigt das Klima Siebenbürgens entsprechend seiner vom Ocean abgerückten Lage als ein exzessives, nach dessen scharfen Wintern mit häufigen Spätfrösten, aber heiße Sommer einen vortheilhaften Zeit gewinnen, während das Zusammenwirken von Sommerregen mit größter Hitze besonders den Weizenbau gedeihen läßt und die Gebirge mit dem prächtigen Waldesgeheimnis hat.

Eine geistliche Viehhuld bezeugt, ist es doch besonders die Ferkelzucht, durch welche Siebenbürgen selbst nach dem russischen Rußland weit vorantritt, indem auf 100 Einwohner im Durchschnitt 66 Pferde kommen.

Den Namen dieses schönen Landes, dessen bis zu 2600 m in den höchsten Gipfeln aufragende Gebirge, neben Kupfer und Blei besonders Eisen bergen, während die seit Alters abgebauten mächtigen Steinalzlagere jurelun zu Tage angehen, meinte der Herr Vortragende noch eher als von den römischen Herrschern des Landes aus dem lateinischen Namen von Hermannstadt herleiten zu dürfen.

In einem ferner historischen Ueberblick über die Bewohner derselben zeigte er, wie schon Herodot Anwohner des Maros in dem goldreichen Volk der Agathyrien kenne; wie dann nach dem Sturz des daciischen Königreichs die Macht der römischen Herrscher (von 106-274) den ganzen Länderkreis von den Karpathen bis zur untern Donau einte; wie in der Zeit der Völkerverwanderung bald Gepiden bald Westgoten das Land als rettende Hochburg aufstanden, während es später für die durch die Hunnenführer des Säens und die Gotenführer des Ostens kommenden Fehden und Kämpfen einen Zankapfel bildete und Punnen, Awaren, Magyaren von hier auf ihre wilden Eroberungszüge ausstritten.

Seit diese letzteren, die um 900 sich hier festgesetzt hatten, nach dem Wunsche ihres Königsgelechts, der gegen Ende des 10. Jahrhunderts zum Christenthum übergetretenen Arpaden, zu einem seßhaften, christlichen Volke umgebildet werden sollten, begann nun das Heranziehen deutscher Missionare und Kolonisten in das Land, und unter den letzteren befanden sich die Vorkämpfer jenes merkwürdigen deutschen Stammes, auf den der Herr Vortragende nunmehr die ganze Aufmerksamkeit der Zuhörenden lenkte, der sogenannten „Sachsen“ Siebenbürgens. Ihre Einwanderung läßt sich dem Jahr nach nicht genau feststellen, doch geschah sie sicher unter Siegfried II. (1141-61), wie eine Urkunde Andreas II. von 1224 bezeugt, also nicht vor Mitte des 12. Jahrhunderts, zu dem Zweck, die Wälder zu roden und gegen die Grenzvolker eine Schutzwehr zu sein. Der Name „Sachsen“ ist nach der Meinung des Herrn Vortragenden diesen deutschen Einwanderern von den Magyaren

vielleicht beigelegt worden, weil denselben die germanische Nation am imponierendsten im Stamme der Sachsen unter Heinrich I. und Otto I. entgegengetreten ist. In Wahrheit Sachsen d. h. Niederdeutsche sind die siebenbürgischen Deutschen sicher nicht, weil ihr Dialekt nicht niederdeutsch ist, vielmehr dem luxemburgischen am nächsten kommt.

Als Bauern, nur wenig untermischt mit Handwerkern, ohne Adel zogen sie in ihre neue Heimath ein. Ihre von den ungarischen Königen feierlich verkürzten Rechte durften niemand antasten, kein Magyarr ihr eigenartiges Leben führen. Dafür erfüllten sie aber auch ihre Aufgabe als Anbauer und Grenzhüter des Landes in tüchtigster Weise.

Die unglückliche Schlacht bei Mohacs 1526, welche das Land unter osmanische Oberhoheit brachte, schien auch für das deutsche Wesen ein verhängnisvoller Wendepunkt zu werden, bis das Jahr 1688 die Gefahr besiegte. Eine andere, welche der unterdessen in Siebenbürgen schnell und vollständig vollzogenen Reformation drohte, als mit der habsburgischen Herrschaft auch der Jesuitismus in das Land einzog, ging wenig schädlich vorüber, wie andererseits auch der Versuch Josephs II., das Deutschthum als das ganze magyarische Gebiet auszudehnen, an der überhäufigen Weise, mit der er unternommen wurde, scheiterte.

Der Racenhaß der Magyaren aber ist erst seit dem verhängnisvollen Jahre 1848 entzückt worden, als die Sachsen in dem vollen Rechtsgefühl nur ihre alten Privilegien zu wahren, ihr self government gegen die zu einer Union drängenden Ungarn zu verteidigen wogten.

Seitdem haben diese keinen rechtlichen Wunsch gehabt, als das Deutschthum innerhalb des Karpathentheiles auszurufen, und das Jahr 1870 hat ihren Haß nur noch mehr angeregt. So konnte es geschehen, daß die ungarische Ministerium, trotzdem beim Antritt an die Krone Ungarn den Deutschen im Schulgesetze alle ihre Rechte gewährt worden sind, sich zum Verzug des nationalen Panatismus hergegeben hat und nun plant, die deutsche Sprache innerhalb des magyarischen Machtbereiches auszurufen. In Ungarn selbst scheint dies zu geschehen, indem sich hier vielfach nationaler Absalt seitens der Deutschen zeigt. Gegenüber diesem Renegatenthum aber leuchtet um so glänzender das Beispiel der 211000 Deutschen in Siebenbürgen, die sich bis heute in dem Walschengebiet völlig rein in ihrer Nationalität erhalten und, wie der Herr Vortragende in vortheilhafter Weise schilderte, in Sprache, Sitte und Denkwiese die alterthümlichen Zustände so treu bewahrt haben, daß darin Siebenbürgen eine ästhetische Stellung zum deutschen Mutterlande einnimmt, wie Island zum skandinavischen Norden.

Nachdem aber den Deutschen Siebenbürgens 1876 ihre sogenannte Univerfität, d. h. ihre Selbstverwaltung wiederrechtlich genommen und die magyarische komitat'sche Eintheilung und Verwaltung aufgezogenen ist, nachdem ferner der Gebrauch der deutschen Sprache in der Rechtspflege bereits aufs strengste unterzagt ist, und das Gesetz für die Gemeindefchulen bis jetzt schon 365 deutsche Schulen in den ungarischen Kronländern eingehen gemacht hat, so ist die größte Gefahr vorhanden, wenn es, wie der jetzt eingebrachte Gesetzentwurf für Mitteldeutschland bezweckt, nunmehr gelingt auch die höheren Schulen zu magyarisieren, daß democh den so viele Jahrhunderte hindurch deutsch geliebten Stammesgenossen endlich ihre höchsten Güter, deutsche Bildung und deutsche Sprache entziffen werden.

Die zu deren Erhaltung nützigen Mittel aufzubringen, wozu die Kräfte des kleinen Stammes trotz aller Opferwilligkeit nicht ausreichen, ist deshalb jeder nationalen Treue gegenüber die unabweisbare Pflicht des deutschen Volkes.

Der Herr Vortragende forderte deshalb am Schluß seines Vortrages die Versammlung auf, da sich bereits viele der Anwesenden bereit erklärt hatten, einem Ortsvereine des deutschen Schulvereins zu Halle beizutreten, durch entsprechende Beschlüsse ein vorläufiges Comité zur Begründung eines solchen Vereins anzufstellen.

Nachdem die Versammlung dieser Aufforderung entsprochen hatte, schloß Herr Professor Kirchhoff die Sitzung.

Schöffengericht. (Sitzung vom 6. Februar.) Folgende Personen hiesigen Orts waren angeklagt und wurden verurtheilt:

- der Weißbergergeselle Wilhelm Edwenberg wegen Mißhandlung zu 24 M. ex. 8 Tage Gefängnis;
der Arbeiter Karl Edwenberg wegen Mißhandlung zu 12 M. Geldstrafe ex. 4 Tage Gefängnis;
der Arbeiter Hermann Süße wegen Diebstahls zu 4 Tagen Gefängnis;
der Rentier Georg Robert Willy Pratorius wegen Beleidigung zu 50 M. Geldstrafe ex. 10 Tagen Gefängnis;
der Arbeiter Johann Christian Albert Hauck gen. Dornis wegen Prellerei zu 1 Woche Gefängnis;
die verhehl. Arbeiter Wegner, Bohanne geb. Knödel wegen Mißhandlung zu 5 Tagen Gefängnis.

Strafhammer. (Sitzung vom 8. Februar.) Am 11. December v. J. hielt der Turnverein „Zahn“ im Rosenhof hier ein Tanzergnügen ab. Gegen 11 Uhr Abends erschienen die nicht zum Verein gehörenden Maurer Hermann Schubert, Arbeiter Hermann Köhn, Arbeiter Schubert und Dachdecker Krause von hier im Saale, einzutreten sich aber nach kurzer Zeit wieder. Beim Nachhausegehen bemerkte der Gast des Vereins, Fünftler Heilmann, die Genannten vor dem Rosenhofe stehen, welche heimlich unter einander flüsteren. Sie schienen jemandem aufzulauern und hatten Steine in den Händen. Es traten vier Turner, der Buchbinder Fischer, Korbmacher Köhler, Schlosser Bier und Futtmacher Schleider aus dem Hofe. Die oben Genannten drängten sogleich auf Fischer ein, schimpften ihn und erhielt derselbe auf die Frage, was sie von ihm wollten, von Köhler fünfzigste auf Gesicht, so daß er niederfiel. Nachdem er sich wieder emporgerafft hatte, wurde er von Köhler mit einem Pfaffensteine heftig auf den Kopf geschlagen, so daß er blutend, zusammengefallen. Schleider





der eilte dem Verletzten zu Hilfe, wurde aber von Kühne ebenfalls mit einem Steine über den Kopf geschlagen, so daß er blutige Wunden davontrug. Der Schlosser Bier war inzwischen von den Anderen gefragt worden, ob er Zapfen Turner sei; nach Bejahung der Frage wurde derselbe mit einem Instrumente ins Gesicht und auf den Kopf geschlagen, daß er Wunden davontrug. Bier und Köhler hatten im Tumult ihren Angreifer zwar nicht erkannt, doch wurde festgestellt, daß auch Schubert gefährlich mit Steinen auf die ihm zunächststehenden eingeschlagen hat. Der Tat überführt, wurden die Angeklagten Arbeiter Kühne, welcher wegen Körperverletzung und Beleidigung bereits bestraft ist, und der Maurer Schubert vom Staatsanwalt für schuldig erklärt und Bestrafung Kühne's mit 2 Jahren, Schubert's mit 1 Jahre Gefängnis beantragt. Das Gericht erkannte gegen Kühne auf 1 Jahr Gefängnis, gegen Schubert auf 6 Monate Gefängnis.

**Sitzung vom 10. Februar.**  
Der Bädermeister Christian Friedrich Wilhelm Meißner aus Halle war der Urkundenfälschung beschuldigt. Der verorbene Baunternehmer Hartung hier selbst stand nämlich Jahre hindurch mit ihm in Geschäftsverbindung, bestehend in An- und Verkauf von Grundstücken und Vermittlung von Darlehensgeschäften. Hartung hatte in Folge dieser Geschäfte ein Guthaben von 400 Thlr. an Meißner zu fordern. In einem Schuldschein vom April 1874 über diese Summe und ein anderes als Darlehen erhaltenes Kapital von 376 Thlr. erkannte derselbe die Schuld an. Auf dem Schuldschein befindet sich ein Vermerk, wonach von jenen 776 Thlr. im April 1875 200 Thlr. gezahlt worden sind. Eine Berechnung zwischen beiden an Kapital und Zinsen hatte ein Guthaben für Hartung von 627 Thlr. 18 Sgr. ergeben, welche Meißner mit 5% vom 1. April 1875 ab zu verzinsen verpflichtete. Im Juli 1878 erdte Hartung dem Meißner ein Kapital von 1310  $\mathcal{M}$  90  $\mathcal{S}$  nebst 5% Zinsen, und versprach letzterer, die Zahlung der Restschuld nebst Zinsen binnen Jahresfrist. Hartung verstarb im August 1880; testamentarisch hat er den Stiefmuttergeschwister Hartung zu seinem Universalerben ernannt. Derselbe verlegte Meißner, nachdem er vergeblich das Guthaben beizuzureichen versucht, auf Zahlung von 3193  $\mathcal{M}$  70  $\mathcal{S}$ .

Meißner beauptete, die ganze Schuld theils durch Theilzahlungen, theils baar und durch Lieferung von Baumaaren getilgt zu haben. Zum Beweise legte er 68 mit der Unterschrift des verstorbenen Hartung versehenen Quittungen vor. Es ermittelte sich indeß, daß die betr. Unterschriften unecht sein mußten, von Meißners Hand herrührten, wie insbesondere durch sachverständiges Gutachten bestätigt wurde. Meißner bestritt die Fälschung und wollte die Quittungen, deren Text er zwar geschrieben, theils in seiner Wohnung, theils in einer Restauration von Hartung erhalten haben, behauptete auch, daß ein Theil der Quittungen ihm von der Ehefrau eines Dienstmanns übergeben wurden, wenn dieselbe Geld für Hartung bei ihm geholt habe, was diese indeß in Abrede stellte. Text und Unterschrift der fragl. Quittungen sind auffälligerweise mit derselben Tinte geschrieben. Erweislich hat Hartung, nachdem er sich im Jahre 1875 ins Hospital hatte aufnehmen lassen, in der Zeit seines Aufenthalts dort nicht geschrieben, er hat Anders für sich schreiben lassen. Einem andern Hospitalisten hat Hartung wiederholt erklärt, daß Meißner Geld von ihm habe, welches er bei Begehren nicht bezuziehen könnte. Gleiches hat er der borkenwähten Dienstmamsfrau mitgetheilt, durch welche er Meißner kurz vor seinem Tode auffordern ließ, sich behufs Abrechnung bei ihm einzufinden. Bei Aufnahme seines Testaments hatte Hartung auch den Gerichtspersonen erklärt, daß er mehr denn 1000 Thlr. Vermögen besitze; er hat überdies sich besser besitzigen lassen als andere Hospitalisten. Mehrfacher schriftlicher und mündlicher Aufforderung ungeachtet hat Meißner es abgelehnt, mit Hartung abzurechnen. Auch des Erben Aufforderung, ihm die Quittungen zu zeigen, lehnte er stets ab und stellte ihm nach Anbringung der Klage anheim, solche in seiner Wohnung einzufinden. Bemerkenswert ist, daß bei einzelnen Quittungen die Voreinrichtung des Namens mit Meißner zu erkennen ist. Meißner hat nun versucht, vergeblich den Prozeß bezuziehen; er hat versucht, durch mehrwähnte Dienstmamsfrau auf Kläger Hartung einzuwirken, welche indess auch durch Geldversprechungen zu einem zu Ungunsten seines lautenden Zeugnisses zu bestimmen verfuhr.

Nach dem Ergebnisse der heutigen Verhandlung beantragte die Staatsanwaltschaft das Schuldis auszusprechen und Meißner mit 8 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre zu bestrafen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust.

### Halle, 11. Februar.

(Der Abdruck unserer Notizen ohne deutliche Quellenangabe ist verboten.)

Auf Anregung des Vereins der Liberalen in Halle und dem Saalreise" ist bestimmt für morgen (Sonntag) eine Zusammenkunft der Partei geplant. Wir wiederholen nochmals das Programm, nach welchem um 11 Uhr im „Café David" eine vertrauliche Besprechung, um 3 $\frac{1}{2}$  Uhr im „Neuen Theater" eine öffentliche Versammlung, zu der die einladenden an den bekannten Stellen ausgegeben worden sind, stattfinden wird. Den Schluß wird ein Essen im „Café David" machen.

In der letzten Sitzung der städtischen Baukommission wurden folgende Sachen verhandelt: Vier Submittanten auf Lieferung der Subbellien und Möbel für die Volksschule (Laubengasse) und den Erweiterungsbau der Bürgermädchenschule (große Steinstraße) wurde der Zuschlag erteilt. Mehrere Klüchtlinen-Regulirungen wurden durchberathen und festgestellt. Außerdem wurden noch einige Gesuche Privater um Ertheilung des Baukonjens erledigt.

Eine wichtige Entdeckung ist vom Architekten Herrn Schönermark gemacht worden. Wie wir aus der Hauptzeitung erfahren wissen, schmückte ehemals das

Portal der Waage zwei Kriegerfiguren. Dieselben sind bei Herrn Bildhauer Rudolf, Steinweg 10, ausfindig gemacht worden. Dieser soll dem Vernehmen nach bereit sein, die werthvollen Stücke der Stadt unentgeltlich zu überlassen, so daß sie dem herrlich ornamentirten Portale der Waage als wesentliche Ergänzung wieder eingesetzt werden können. Einige nur ganz unbedeutende Beschädigungen, die diese Figuren im Laufe der Zeit erlitten haben, sind zwar noch auszubessern.

Die Münchener Schützenles' in Sicht! War das ein interessanter, weitausfassender, prachtvoller Bild, den man von dem Hügel aus, auf welchem die gigantische Statue der Babaria steht, über den Festplatz des Münchener Bundeschießens, die Stadt selbst und auf die im Hintergrunde als Wolkensand erscheinende Alpenkette hatte! Welches Menschengetümmel erblickte man zu seinen Füßen! Waren doch Fremde sowohl, wie Jung- und Altmünchen in ungezählten Mengen hier zusammengekömmt, um mit theilnehmender und theilnehmender der Festfreude, welche auf der Terepinesse so hohe Wogen schlug. Und jeder dieser Tausende hatte einen Extrabrust, so groß, wie ihn nur die Schuppe der damaligen, so außerordentlich heißen Sultane zeitigen konnte. Solcher vorausichtlich eintretenden Nothlage erfolgreiche Abhilfe zu schaffen, waren außer der geräumigen, fest gestützten Banthalle, noch zu beiden Seiten des lang sich hinziehenden Platzes Schantstätten aufgeschlagen, welche im Stande gewesen wären, eine kleine Armee aufzunehmen. Unter mächtigen, als Schattenpender provisorisch in die Erde gepflanzten Tannen hatten primitiv angefertigte Tafeln und Bänke in langer Reihe Aufstellung gefunden. Dort einen Platz zu erhalten, war das scheinbar erste Ziel aller, auf dem sonnenüberfüllten Platz umherstehenden Menschen. Das eine der großen Etablissements war, dem gemalten Schilde entsprechend, „zum blinden Schützen", das andere „Die Schützenles'!" geheißen. Das das letztere Bild eine seltene Kleinerei darstellte, so wie sie der Münchener gern mag, besonderes Aufsehen erregte und schließlich für eine erhebliche Summe verkauft wurde, dürfte hinlänglich bekannt sein. Ebenso bekannt ist, daß die Festtage über in der Schützenles' ein wahrhaft großartiger Bierauschank erzielte wurde, und hat sich gerade dadurch das „Münchener Kind" bräun", welches hier seinen Stoff verpackt, in Deutschlands Gauen einen rechten Namen gemacht. Hinte Kleinere in schmuckreicher Tracht verpackten gegen Geld und gute Worte den Durstigen zu einem gefüllten Maßtrüge. Ein unbegrenztes Treiben herrschte dort und wird wohl Jedem unermesslich bleiben, der selbst in dem bunten Menschengewühl dort umherstehete, um sich schließlich vor Anker liegen und einen leeren Magen Platz besetzen zu können.

Als Neapolitanerinnen sojournirte italienische Mädchen boten in gebrochenem Deutsch Aufmerksamkeiten und Konfekt aus, wieder andere Fremden erschienen in tyroler und oberbayerischen Trachten, um so ihre Waaren besser an den Mann zu bringen. Unter der umherstehenden, hierhin und dort hin schweifenden, stehenden und schweigenden Menge fanden sich ja immer Käufer. Und in all' das Getümmel und Getümmel hinein quate die lustige Schützenles' mit ihren „Möskollen" (man betrachte gefälligst das bei Herrn Kästler ausgestellte Bild) Händen so frohlich von der Hand herab, daß mancher wackerer Les'haber ihr die überglühende Blume zutran und einen heilbringenden Zucker hinterdrein schalten ließ. Besonders schmede Schantbuden wurden schließlich ebenfalls als „Schützenles'" anerkannt und diese Namen durchaus nicht mit Entrüstung zurückgewiesen. Der Schützenles' in eigisig, welche nach dem Schützenlese eine Reise in das Ausland antrat, hat es die schmuckreiche der Schützenles' aus Fleisch und Blut nachgeholt. Das bayerische Dirndl ist nach Berlin gekommen, und wie es sich da gebärt hat, darüber giebt uns, wie wir hören, die Post Aufsicht, welche Herr Direktor Gumtau nächsten Mittwoch zur Aufzählung bringen wird. Gleichzeitig können wir hierbei auch vertragen, daß die Darsteller der „Schützenles'", Frau von Hekling, unser Freund, diese Vorstellung als ihre Benefiz zugesichert erhalten hat.

Man schreibt uns: Gestern Abend feierte der deutsch-nationale Studentenverein sein Stiftungsfest im Weißbiergarten. Der Verein zählt gegen 70 Mitglieder, mit den Gästen schienen etwa 160 Personen anwesend zu sein. Unter den Gästen bemerkten wir von Professoren die Herren Köstlin, Herzig, Knoblauch, von Geistlichen Superintendent emer. Hartung, Super. Lic. Förster, Pastor Lic. Reinhard, von anderen bekannten Persönlichkeiten die Herren Generalleutnant v. Hagen, Buchhändler Friede, Oberkontrolleur Thiele u. A. Der Commers wurde von dem ersten Präses stud. theol. Pröller eröffnet. Er gedachte der ersten Stiftungsfest des Vereins, die heute festlich begangen würde. Der deutsch-nationale Studentenverein will nicht ein politischer Verein sein, ist aber der Wahrung eingebend: „Ans Vaterland, ans theure s'chlich dich an!" Die warme aus dem Herzen kommende und zum Herzen gehende Rede schloß mit einem begeisterten Hoch auf Kaiser und Reich. Der zweite Präses stud. theol. Braun sprach hierauf weiter über des Vereins Grundzüge: „Die Freiheit ist des deutschen Mannes Lösung, besonders auch für die studentische Jugend." „Frei, frei, s'chlich, fromm" seien Worte, die auch vom Vereine getannt sein, aber die vollste Freiheit sei die Freiheit von allem unbedeutenden unläuteren Wesen. Diese Freiheit sei nur im Christentume zu finden, wo sie aber sei, wo „Nurum sein" mit „Frei sein" verbunden werde, da sei auch Frische und Freude zu finden. Hiermit verband der Redner den Dank an die Gäste, welche die Zwecke des Vereins zu würdigen wußten und richtete diese Adresse namentlich an die hier anwesenden Professoren. Ebenso dankt er den auswärtigen Vereinsbrüdern, die zum Stiftungsfeste erschienen, sowie den Damen, die durch ihre Gegenwart das Fest ehren und zieren. Ein Salamander auf die Gäste wird ganz vornehm gegeben. Im Namen der Gäste dankte Herr Professor

D. Köstlin. In längerer Rede setzte er auseinander, daß Professoren und Studenten eine akademische Familie bilden und daß die Professoren auch gerne die Freunde der Studenten theilen. Er gedachte der Zeit seiner Jugend, der laienlosen Zeit, da der Traum eines deutschen Kaiserreiches sogar politisch verfolgt, oder diktatorisch bestraft wurde, wie das Beispiel von Ernst Moriz Arndt beweise. Jetzt sei für die deutschen Studenten eine bessere Zeit gekommen. Möge die akademische Jugend die rechte Benutzen, möge sie gekämpft werden zum Festhalten zu Kaiser und Reich. Die Rede wirkte begeistert auf die Jugend und ein Salamander, zu Ehren des Prof. Köstlin gerieben, lobte dem Redner. Nach ihm sprach Staatsanwalt Bartheleim aus Spandau: Die Lösung sei „für Kaiser und Reich u." Leider gebe es in deutschen Landen Mängel, die gegen Gott, Kaiser und Reich seien. Darum sei die nationale Begeisterung des deutschen Studentenvereins hoch zu preisen. Ihr Ziel sei: Mit Gott vorwärts! Mit ihm nur sei das Ziel zu erreichen, durch ihn die große Aufgabe zu erfüllen. „Für Kaiser und Reich" das bleibe die Lösung — dann aber sei auch Front zu machen wider alle unbedeutenden Bewegungen und gegen den Ultramontanismus. Die Rede schloß mit den Worten: „Dem Vortämpfer des edlen Deutschlandes dem Fürsten Bismarck ein Hoch!" Inzwischen waren Begrüßungs- und Glückwunschtelegramme von deutsch-nationalen Studentenvereine aus Berlin, Leipzig, Breslau u. s. w. eingelaufen, die vorgelesen wurden. Besondere Freude erregte ein Telegramm des Hofprezidenten, der seiner vollen Kompatie verbindert war, den Verein aber leiber um Sympathie verhiert. Es folgten die Dankreden einzelner Gäste, der Vertreter anderer gleichartiger Vereine von fremden Hochschulen, die immer mit dem Wunsch eines ewigen Vater, floreat, crescat für den deutsch-nationalen Studentenverein in Halle schloßen.

Der „Tiereuchgerin" ist gestern definitiv konstituir worden und hat sich Statuten gegeben. An den Vorstand sind gewählt die Herren Stadtrathsrat Herrmann, Dr. med. Herzberg, Rektor Max Schneider, Fleischmeister Desmiche, Prof. Dr. Päß, erster Bürgermeister Staube und Dr. med. Lampany. Von dem verlienen Rechte der Kooptation wird man in der nächsten Woche Gebrauch machen.

Am 7. d. M. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr beauftragt sich mehrere Kinder auf dem Wege in Passendorf mit Schiffschiffen. Ein Knabe, Julius Hecke, 13 Jahre alt, mußte einer dünnen Stange im Gieße zu nahe gekommen sein, so daß er einbrach. Die ebenfalls anwesende schiffschiffende 13jährige Tochter des Dr. Richter's A. B. Hecke, 13 Jahre alt, wurde die Gefahr, in welcher ihr Spielkamerad schwebte, legte sich schnell entschlossen auf das Eis nieder, rutschte auf dem Eise bis an die offene Stelle und war so glücklich, den aus dem Wasser (circa 6 Fuß Tiefe) emporstehenden Recke zu erfassen und mit Aufbietung aller Kräfte auf das Eis zu ziehen. Diese edle That des jungen Mädchens verdient eine öffentliche Anerkennung.

In der Nacht vom 7. zum 8. Februar wurde durch den Dr. Richter Leichmann in Passendorf, den Stadnarmer Volkand (Polleben), den Gutsinspektor Horschütz und noch mehrere Einwohner aus demselben Orte eine große Razzia abgehalten, um die dort stehenden Strohhelmen einer genauen Untersuchung zu unterwerfen. Das Ergebnis war ein sehr geringes. Es wurden 4 männliche und 2 weibliche Personen, die bis auf einen Mann sämtlich aus Halle stammten, aus süßen Schlummer geweckt und vorläufig dem Amtsgefängnis übergeben. Die beiden Frauen waren gutgekleidet, trugen elegante Handkörbchen bei sich, in denen sich die Toilettegegenstände befanden.

### (Eingefandt)

Gestern Abend debütierte im Saale des „Goldenen Schiffchens" eine Leipziger Concertsänger-gesellschaft, deren Leistungen sehr befriedigt haben, so daß die zahlreich erschienenen Zuhörer sich den ersten wie besten Vorträgen ungetheilten Beifall schloß. Von den aus fünf Mitglieder, 3 Damen und 2 Herren, bestehenden Künstlerchen schien Frau M. A. durch ihre lebenslustigen Melodien besonderer Sympathien bei den Zuhörern zu erweuen; aber auch die gemessenen Gesangslieder des Hrn. Herber und die Geschicklichkeit des Violinwunders Herrn Rühl wurden durch wiederholtes stürmisches Hervortreten in anerkennenswerther Weise gewürdigt. Sichern Vernehmen nach findet heute Abend eine zweite Aufführung mit vermehrten Kräften und neuem Programm statt, wir wünschen der strebsamen Gesellschaft wiederum ein volles Haus.

Bekanntlich der Redakteur Paul Wolf in Halle.

Am nächsten Montag den 13. Februar findet, wie herkömmlich, in der Marktkirche die monatliche Missionsskizze statt, welche diesmal Herr Domprediger Deelig zu halten die Güte haben wird. Die Missionfreunde der städtischen Gemeinden werden mit der Bitte hiezu erinnert, diesen Missionsdiensten auch ferner ihre Theilnahme zuzuwenden und das Missioninteresse auch in weiteren Kreisen zu wecken.  
Lic. Förster, Superint.

N. S.-Ak. Montag 6 U. Ueb. f. D. Volkssch. Ann. v. Mitgl. bei Voretzsch, Wilhelmstr. 5.

Neut rheinischer Trauben-Brust-Halle, un- überrettliches Hülmittel, zu haben in Halle bei Helmholt & Co., Leipzigerstraße.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt, A. Krähler's verbesserte electro-galvanische Bands-Apparate betreffend, bei, den wir der gefl. Beachtung empfehlen. Herr A. Krähler ist in Halle a/S. am Dienstag den 14. Februar cr. von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends im Hotel zum Kronprinz persönlich zu sprechen.







Naturweine

sind keine gleichmässig menschlichen Fabrikate, sondern Produkte der selbst schaffenden Natur, demnach wie diese selbst, nicht immer gleich in Farbe oder Geschmack, stets aber gesunder und besser in ihrem primitiven und natürlichen Zustand, als verbesserte, gegypste, mundrecht oder wer weiss womit geklärte resp. krystallschön gemachte Weine.

AUX CAVES DE FRANCE.

Einführung in Deutschland von chemisch untersuchten, garantirt reinen ungegypsten franz. Naturweinen, über welche bis jetzt nichts Nachtheiliges öffentlich ausgesprochen werden konnte,

in mit eigenem Namensiegel verschlossenen Flaschen von OSWALD NIER

Hauptgeschäfte in Frankreich: NIMES, MARSEILLE. Centralgeschäfte in Deutschland nebst Weinstuben (gute billige Küche, auch Table d'hôte u. sämmtl. Weine per 1/2 Liter ohne Preisausschlag): Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau, Halle a.S., Danzig, Rostock, Hannover, Königsberg i. Pr., Frankfurt a.O., Cassel, Potsdam.

250 Filialen in Deutschland. — Neue werden stets gerne vergeben.

Preis-Courant.

Per Liter		Per Liter	
excl. Flasche. 1 Liter = 1/2 Flasche, wodurch sich nach deutschem Maass meine Preise bedeutend, ca. 30%, ermässigen.		excl. Flasche.	
Garrigues, roth und weiss, herb	1 60	Château de deux Tours, roth u. weiss, fein bouquet	3 60
Clairrette, roth und weiss, naturmild	1 80	Malaga und Madère, alt	4 80
Plaines du Rhône, roth, mild u. Verlangung löflicher	2	Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein	4 80
Balsce, weiss, naturrüss; edler Muscat-Transversuch	2 20	Cognac	4 80
Grès, roth, naturrüss; weiss, naturmild; Kranken empfahl.	2 40	Essig von Wein, roth	4 80
Château Bagatelle, roth, kräftig	3	Edelter französ. Natur-Champagner p. fl. 6.50	8

Jedes beliebige Quantum wird versandt. Illustrierte Preis-Courante auf Anfrage gratis u. franco.

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine in Halle a. S., Hauptgeschäft Kulgasse, gr. Märkerstrassen-Ecke und ferner bei folgenden zum Halle-Central-Geschäft gehörenden Filialen in Halle a/S. bei Hrn. Kond. Eschke, Leipzigerstr. 44. Dberöbl. a/S. b. Hrn. C. Catterfeld, (Wahnh. Rest.) Giesleben bei Hrn. Kaufmann W. Jaekisch. Gütten i/Anh. bei Hrn. Kaufmann C. F. Boas. Sangerhausen bei Hrn. Kaufmann A. Hoffmann. Rindelbrück i. Th. bei Hrn. Kaufm. W. Reinecke. Planen i. S. bei Hrn. Kaufm. C. A. Fordtran. Gera bei Herren Winkler & Esche.

Angebot.

Die von der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft „Vnna“ zu Halle a/S. ausgefallenen Scheine:

- Der Depositionschein Nr. 8339 vom 28. Januar 1879 über Verpfändung der auf das Leben des Biegelmeisters Karl Friedrich Wilhelm Herrmann und dessen Ehefrau Auguste Karoline geb. Hartwig in Frankfurt a/D. über je 750 M. Versicherungssumme ausgefertigten Police Nr. 91517 und 91518 de dato Halle a/S., den 8. Juli 1868 für ein den Herrmann'schen Eheleuten laut Schuldschein vom 26. Januar 1879 von der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft „Vnna“ gewährtes Darlehen von 250 M.
- Das Sterbefassenbuch, Versicherungsschein Nr. 62938. — Allgemeine Sterbefasse Tab. A. vom 28. Januar 1865 über 50 Thlr. Versicherungssumme auf das Leben der verwitweten Frau Johanna Franziska Karoline Müller geb. Langer in Breslau.
- Das Sterbefassenbuch, Versicherungsschein Nr. 19147. Allgemeine Sterbefasse Tab. B. d. d. Halle a/S., den 30. Juni 1860 über 50 Thlr. Versicherungssumme auf das Leben der Frau Johanne Marie Henriette Herdner geb. Voght in Berlin.
- Das Sterbefassenbuch, Versicherungsschein Nr. 86191. Allgemeine Sterbefasse Tab. A. de dato Halle a/S., den 1. Oktober 1867 über 100 Thlr. Versicherungssumme auf das Leben des fähigen Dberwächters und Banführers Karl Wilhelm Rößmann in Breslau.
- Der Depositionschein Nr. 10284 d. d. Halle a/S., den 2. August 1880 über die von dem Rentier Friedrich Wilhelm Gottlieb Hölzermann zu Erfurt bewirkte Verpfändung der von der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft „Vnna“ zu Halle a/S. auf das Leben seiner Tochter Auguste Bertha Hölzermann über eine Versicherungssumme von 300 M. ausgefertigten Police Nr. 27588 d. d. 29. Januar 1861 für ein dem p. Hölzermann von der gedachten Gesellschaft laut Schuldschein vom 3. Juli 1880 gewährtes Darlehen von 180 M.
- Das Sterbefassenbuch Nr. 48759 d. d. Halle a/S., den 29. November 1862, über eine Versicherungssumme von 100 Thlr. auf das Leben des Schuhmachermeister George Lauricht in Rottbus.
- Der Versicherungsschein Tab. I, Nr. 4760 vom 30. September 1857 über 1500 Thlr. Versicherungssumme auf das Leben des Kaufmanns Franz Karl Mauritius Predari zu Erfurt sind angeblich verloren gegangen.

Auf Antrag:

- zu 1 des Biegelmeisters Karl Friedrich Wilhelm Herrmann und dessen Ehefrau zu Rumpitz bei Fürstberg a/D.
- zu 2 der Witwe Johanne Müller geb. Langer in Breslau,
- zu 3 des Schlächtermeisters Karl Herdner in Berlin als Vormund der geisteskranken Frau Henriette Emilie Marie Herdner geb. Voght dieselbst,
- zu 4 des Polizeiwachmeisters a. D. Carl Rößmann in Oppern,
- zu 5 des Rentier Friedrich Wilhelm Gottlieb Hölzermann in Erfurt,
- zu 6 des Schuhmachermeister George Lauricht in Rottbus,
- zu 7 der Maria, Anna, Karl, Geschwister Predari und des Vormundes der minorennen Geschwister Predari Christian Hartmann in Erfurt

werden die Inhaber der bezeichneten Urkunden aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem auf den 12. Juli 1882, Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31 anberaumten Termine anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls dieselben für fruchtlos erklärt werden.

Halle a/S., den 6. Dezember 1881. Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

Chocolade  
Fr. David Söhne,  
Niederlagen in Halle a/S.  
Geiststr. 1, Markt 19,  
und  
A. Adam, Leipzigerstr. 64.

Thermometer,  
genu richtig zeigende Waare,  
empfehlit in grösster Auswahl  
billigst  
Otto Unbekannt,  
Kleinschmieden  
Halle a. S.

Wer an Husten  
Brustschmerzen, Seierkeit, Nüßma,  
Verfälschung, Halsweh, Blutpeinere.  
leidet, findet durch den ächten rheinischen  
Trauben-Brust-Honig  
schnelle und sichere Hilfe und Binderung.  
Zu haben unter Garantie in Halle a/S.  
bei den Herren **Heinbold & Co.**  
Drogenhandlung, Leipzigerstr. 109;  
ferner in Schaffstede bei **C. Apelt**; in  
Bitterfeld bei **G. Ikker**; in Gies-  
leben bei **Theod. Merckell**.

Die Banfstellen in der  
Neuen Friedrichstraße  
nahe an dem Theater, habe ich zu ver-  
taufen.  
**S. Löwendahl, Karlstraße 6.**

Gegen  
Hals- & Brust-Leiden  
sind die **Stollwerk'schen**  
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-  
Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stoll-  
werk'sche Brust-Bonbons, à Packet 50  
Pfg., die empfehlenswertheften Hausmittel.

Submission.

Die Bedingung der Zimmer- und Starkerarbeiten zum Neubau der Block und des Jolirhanies der medizinischen Klinik, sowie der Kapelle, veranschlagt zu 17200 M., soll in öffentlicher Submission erfolgen, und ist hierzu Termin auf  
**Sonnabend den 18. Febr., Vormittags 11 Uhr,**  
im Bureau des Unterzeichneten, Friedrichstraße 24, I, wofelbst auch die Bedingungen, Kostenausslag und Zeichnungen innerhalb der Dienststunden einsehen sind, anberaumt. Bewellanten wollen ihre mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten bis zu genanntem Termine portofrei einreichen.  
Halle a/S., den 7. Februar 1882.

Königlicher Bauamtsinspektor  
v. Tiedemann.

Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur.  
Dieses neue litterarische Unternehmen bringt in gleichmässigen, gut redigierten und schön gedruckten Oktav-Ausgaben zum Preise von nur  
**1 Mark**  
für den elegant in Leinwand gebundenen Band von ca. 300 Druckseiten die klassischen Dichtwerke Deutschlands und des Auslands, u. A. die Werke von Goethe, Schiller, Lessing, Shakespeare, Molière, Dante, Calderon, Platen, H. v. Kleist, Lenau, Chamisso, Körner. — Alle 2 bis 3 Wochen ein Band.  
Man kann auf die ganze Serie oder auf einzelne Dichter subscribieren. Auch einzelne Bände werden abgegeben.  
Folgende Beispiele mögen das Ausserordentliche dieses neuen Unternehmens klar machen: Schiller's sämtl. Gedichte eleg. geb. werden 1 Mark kosten, Göthe's Faust 1. und 2. Theil zusammen in 1 Band geb. 1 Mark etc.  
Ausführliche Prospekte, sowie Probebände durch alle soliden Buchhandlungen. Nach Orten, in welchen sich keine Buchhandlung befindet, liefert die J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart den ersten Band franco gegen Einsendung von 1 Mark 20 Pf. in Briefmarken und weist für den Bezug der folgenden Bände eine nahegelegene Buchhandlung nach.

Das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte echte  
Ringelhardt-Glockner'sche Wand-, Heil- und Zug-Pflaster,  
mit Stempel (M. RINGELHARDT) und der Schutzmarke auf den Schach-  
stein ist zu beziehen à 25 und 50 M. aus den bekannten Apotheken. Zeugnisse  
liegen dabeifst aus. Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgemachten Pflaster.

Gütchenstraße 1. G. Stolze, Kunst- u. Handlungsgärtner.  
Meine Blumen- und Pflanzenhandlung, Binderer, Dekoration und Palmen-  
zweige halte bei billigen Preisen bestens empfohlen nur Gütchenstrasse 1.

